

80 Jahre Kriegsende – Das Gedenken darf nicht enden

Der 8. Mai 1945 war ein strahlend schöner Frühlingstag. Was ging den Menschen durch den Kopf an diesem Tag, als die bedingungslose Kapitulation unterzeichnet wurde und damit das Ende des 2. Weltkrieges feststand?

ZeitzeugInnen berichten unterschiedliche Gefühlslagen: Von erschöpfter Ungläubigkeit, auch Enttäuschung, bis hin zur Erleichterung und befreitem Aufatmen.



KZ Dachau: Häftlinge jubeln den amerikanischen Befreier zu. | Bild: picture-alliance/dpa

In den ersten Jahrzehnten waren die Erinnerungen mit dem Gefühl der Scham verknüpft: Die evangelische Theologin und Pazifistin, Dorothee Sölle beschreibt es so:

„ Mein Grundgefühl ist das einer unauslöschlichen Scham: zu diesem Volk zu gehören, diese Sprache der KZ-Wächter zu sprechen, diese Lieder, die auch in der Hitlerjugend (...) gesungen wurden, zu singen. Diese Scham verjährt nicht, ja sie muss lebendig bleiben.“ Viele Fragen beschäftigen sie und ihre Generation: *„Wie konnte das geschehen? Was hatten meine Eltern dagegen getan? Auf welcher Seite standen meine Lehrer? Welche Traditionen meines Landes hatten „das“ wie wir immer nur sagten, vorbereitet? (...)Wo warst du denn, als „es“ passierte, so fragten wir die Erwachsenen.“* (Sölle, Dorothee, Gegenwind, S.34)

Diese Gefühlslage war häufig verbunden mit großem Schweigen, nicht darüber reden wollen. 1985 gelang dem damaligen Bundespräsidenten, Richard von Weizsäcker, die Wende: Er bezeichnete den 8. Mai wie folgt:

„Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte.“

[Quelle: <https://www.tagesschau.de/inland/rede-vonweizsaecker-wortlaut-101.html>]

Und genau hier ist der Grund benannt, warum die Erinnerungskultur bedeutsam ist und bleibt. Wer sich erinnert, übernimmt Verantwortung für die Zukunft: Richard von Weizäcker formulierte es so:

„Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist. Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden. Es gibt keine endgültig errungene moralische Vollkommenheit - für niemanden und kein Land! Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet. Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von neuem zu überwinden.“

Die Bitte an die jungen Menschen lautet:

*Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass
gegen andere Menschen,
gegen Russen oder Amerikaner,
gegen Juden oder Türken,
gegen Alternative oder Konservative,
gegen Schwarz oder Weiß.*

*Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.
Lassen Sie auch uns als demokratisch gewählte Politiker dies immer wieder beherzigen und
ein Beispiel geben.
Ehren wir die Freiheit.
Arbeiten wir für den Frieden.
Halten wir uns an das Recht.
Dienen wir unseren inneren Maßstäben der Gerechtigkeit.
Schauen wir am heutigen 8. Mai, so gut wir es können, der Wahrheit ins Auge."*

[Quelle: <https://www.tagesschau.de/inland/rede-vonweizsaecker-wortlaut-101.html>]

Der verstorbene Papst hatte sich sehr bewusst für den Namen „Franziskus“ entschieden. Er setzte sich, wie der heilige Franziskus, für Arme und Benachteiligte ein und entschied sich für den Frieden. Vom heiligen Franziskus ist zum Thema Frieden folgendes überliefert:

Einmal sagte der Bischof von Assisi zu Franziskus: „Euer Leben erscheint mir hart. Nichts Irdisches zu besitzen, ist schwer!“ Und er wollte dem Franziskus ein Stück Land schenken. Doch der lehnte ab mit den Worten: „Wollten wir etwas besitzen, so müssten wir auch Waffen zu unserer Verteidigung haben. Daher kommen ja die Streitigkeiten, die Kämpfe und die Kriege, die die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen hindern. Darum wollen wir in dieser Welt nichts unser Eigentum nennen.“

Und seinen Brüdern sagte er:

„Wenn ihr mit dem Mund den Frieden verkündet, so versichert euch, ob ihr ihn auch, ja noch mehr, in eurem Herzen habt. Niemand soll durch euch zu Zorn oder Zank gereizt, vielmehr sollen alle durch eure Sanftmut zu Friede, Güte und Eintracht angehalten werden. Denn dazu seid ihr berufen, Verwundete zu heilen, Gebrochene zu verbinden und Verirrte zurückzurufen.“

In diesem Sinne lade ich ein, an diesem Tag innezuhalten und vielleicht das Gebet der Vereinten Nationen zu sprechen:

**Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.
An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen
gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose
Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.
Gib uns Mut und Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere
Kinder und Kindeskinde einst stolz den Namen Mensch tragen. Amen.**